

Erasmus Erfahrungsbericht

Die erste Frage, die ich zu hören bekomme, wenn ich von meinem Auslandssemester in Rumänien erzähle, ist grundsätzlich: „Warum denn Rumänien?“ Nicht nur die Deutschen zeigen wenig Verständnis dafür, dass ich ein halbes Jahr im „Armenhaus Europas“ verbringen wollte, auch die Rumänen können in der Regel nicht verstehen, warum ich mir gerade ihr Heimatland ausgesucht hatte.

Eine zufriedenstellende Antwort auf diese Frage zu finden, fällt mir immernoch relativ schwer. Der Osten Europas hatte mich schon immer interessiert - die Kultur, die Verknüpfungen mit der deutschen Geschichte... Über Rumänien wusste ich allerdings praktisch nichts, kannte allenfalls die eher negativen Stereotype, die bei uns so weit verbreitet sind. Und gerade das hat mich gereizt; die Möglichkeit, mir ein eigenes Bild von diesem Land zu machen, das bei uns im Westen ein – zu Unrecht – so schlechtes Image genießt.

Das Land

Rumänien ist vor allem landschaftlich ein wunderschönes Land, in dem es viel zu entdecken gibt. Die Karpaten, das schwarze Meer und das Donaudelta bieten unzählige Ausflugsziele. Aber auch geschichtlich ist es unglaublich interessant. Das jahrhundertelange Zusammenleben von Rumänen, Ungarn, Deutschen und Roma hat das Land stark geprägt. Noch heute sind die Unterschiede zwischen den früher sächsisch dominierten Siedlungen Siebenbürgens, dem traditionell ungarisch geprägten Szeklerland im Westen Transilvaniens und den rumänisch dominierten Territorien klar zu erkennen. Während der Großteil der Siebenbürger Sachsen das Land spätestens nach dem Kommunismus verlassen hat, bilden Roma und Ungarn noch immer die größten Minderheiten. Dieses Völkergemisch bringt eine besonders vielfältige und interessante Kultur, jedoch auch einiges an Spannungspotential mit sich. Die Auswirkungen des kommunistischen Regimes sind in Rumänien noch allorts zu spüren. In den Städten zeugen gigantische Plattenbauten von dem Größenwahn Ceaucescus, auf dem Land werden die katastrophalen Auswirkungen auf die Wirtschaft des Landes deutlich. Hier sieht man zu Weilen noch mehr Pferdekutschen als Autos, die Menschen pflügen die Felder noch mit purer Muskelkraft anstatt mit Traktoren.

Sprache

Um mich auf das alltägliche Leben in Rumänien vorzubereiten, habe ich bereits in Oldenburg angefangen, privat ein wenig Rumänisch zu lernen. In Cluj ging es dann weiter mit einem einmonatigen Intensivsprachkurs. Auf definitiv hohem Niveau und in atemberaubendem Tempo sollten die Basiskenntnisse der rumänischen Sprache vermittelt werden, damit wir

Patricia Nienhues
Fakultät III – Sprach- und Kulturwissenschaften
Universität Oldenburg
ERASMUS-Erfahrungsbericht
Universitatea Babeş – Bolyai, Cluj-Napoca, Rumänien

am Ende in der Lage sind, uns in Alltagssituationen zurechtzufinden...Für das Bestellen in der Kneipe, den Smalltalk mit dem Taxifahrer oder das Zahlen im Supermarkt hat es danach (zumindest bei mir) tatsächlich gereicht, für viel mehr allerdings nicht. Rumänisch ist zwar eine romanische Sprache, aber die Grammatik hat es in sich. Wer Italienisch spricht, wird es leichter haben. Während des Semesters habe ich mit einem Sprachkurs auf fortgeschrittenem Niveau weitergemacht, für richtige Konversationen, geschweige denn Seminare sind meine Kenntnisse allerdings noch immer bei weitem nicht gut genug.

Uni

Für die Uni muss man, gerade wenn man es aus Deutschland gewöhnt ist, das alles geregelt ist, starke Nerven mitbringen. Nur weil es vorher hieß, dass Kurse in Deutsch oder Englisch angeboten werden, muss das nicht auch so sein. Ich war offiziell an der Fakultät für Geschichte eingeschrieben – diese hatte die deutsche Linie allerdings schon länger eingestellt. Mir wurde darauf hin angeboten, die rumänischen Kurse zu besuchen, und mich zusätzlich durch die Professorin mit englischen Materialien betreuen zu lassen. In der Praxis bedeutete das, dass ich ein englisches Buch empfohlen bekam und mein Essay in Englisch schreiben durfte, auf meine Teilnahme an den Seminaren wurde allerdings dankend verzichtet, da ich dort ja sowieso nichts verstanden hätte. Da das nicht meiner Idealvorstellung entsprach, wollte ich weiterhin Kurse an der Fakultät für Europastudien belegen. Dort gibt es sowohl eine Englische als auch eine Deutsche Linie, wie sich nach einem Gespräch mit dem dortigen Erasmusbeauftragten herausstellte (ein Vorlesungsverzeichnis gibt es nicht, man muss alle Kurse mühsam erfragen) hatten jedoch alle Geschichtsrelevanten Kurse im vorigen Semester stattgefunden. Ich fand somit leider nur einen angebotenen Kurs, der im weitesten Sinne in meinen Lehrplan passte. Die Erfahrung, die ich in den Seminaren gemacht habe, ist, dass die Rumänen in der Lehre zurzeit noch weniger auf Diskurs setzen. Das Verhältnis zwischen Professoren und Studenten ist noch sehr viel eindeutiger hierarchisiert. Das Niveau der einzelnen Kurse schwankt extrem und ist stark von den dozierenden Professoren abhängig. Es ist deshalb dringend notwendig, sich viel Zeit für die Auswahl der Kurse zu nehmen, alle, die auch nur annähernd interessant seien könnten auszuprobieren und sich erst nach den ersten 2 oder 3 Wochen endgültig zu entscheiden.

Cluj

Cluj ist sicherlich nicht die schönste Stadt Rumäniens, aber eine der lebenswertesten, zumindest als Student. Kommunistische Plattenbausiedlungen stehen hier neben alten Jugendstilbauten, die mittelalterlichen Stadtmauern grenzen an moderne Bürogebäude. Es gibt keine Horden von (vor allem deutschen) Touristen wie z.B. in Brasov und es wirkt nicht

Patricia Nienhues
Fakultät III – Sprach- und Kulturwissenschaften
Universität Oldenburg
ERASMUS-Erfahrungsbericht
Universitatea Babeş – Bolyai, Cluj-Napoca, Rumänien

so herausgeputzt und feingemacht wie Sibiu. Es gibt unzählige, sehr individuelle Bars, oft versteckt in Hinterhöfen und Kellergewölben. Fast jeden Abend ist irgendwo ein Konzert, das Sinfonieorchester spielt wöchentlich und das Angebot an Oper- und Theatervorstellungen sowie Ausstellungen ist breit gefächert. Dazu kommen verschiedene Festivals wie das „Transilvanian International Film Festival“, das „International Romanian Art Festival“ uvm. Durch seine Lage in der Mitte Transilvaniens bietet Cluj außerdem den perfekten Ausgangspunkt um das Land zu erkunden.

Unterkunft

Als Erasmusstudent wird man in einem der luxuriöseren Wohnheime des „Studentenghetto“ untergebracht. Während die Rumänen sich ihr Zimmer mit bis zu 5 Mitbewohnern teilen müssen, teilen wir uns zu zweit ca. 14qm, einen Balkon, ein Bad und eine „Küche“ (bestehend aus Kühlschrank und Küchenschränken, aber ohne Wasseranschluss und Kochmöglichkeit). Gekocht wird in den Gemeinschaftsküchen auf jedem Flur. Das klingt beengt, ist aber ganz gut auszuhalten, vor allem weil die Miete gerade einmal 37 Euro im Monat beträgt. Wer sich mit dieser Wohnsituation nicht anfreunden kann, hat natürlich auch die Möglichkeit sich eine WG zu suchen, diese sind jedoch eher selten und kosten fast dasselbe wie in Deutschland.

Fazit

Für mich steht nach dem halben Jahr hier definitiv fest, dass es die richtige Entscheidung war nach Rumänien zu gehen! Zwar hätte ich in anderen Ländern eventuell auf akademischer Ebene mehr mitnehmen können, doch hat die Zeit in Rumänien meinen Horizont auf eine Art und Weise erweitert, wie es anderorts sicher nicht möglich gewesen wäre. Ich habe ein Land mit gastfreundlichen und fröhlichen Menschen kennengelernt und hatte die Chance, das vorherrschende Rumänienbild, zumindest für mich persönlich und hoffentlich auch für einige Leute aus meinem Bekanntenkreis, zu revidieren. Hier zu leben hat mir geholfen, bezüglich vieler Dinge einen neuen Blickwinkel einzunehmen.